

Festakt „Waldgebiet des Jahres 2020/2021“

# Die *Ivenacker Eichen* – ein Schatz wird gehoben



*Der BDF gratuliert auch 2021 den Ivenacker Eichen zur Auszeichnung „Waldgebiet des Jahres“.*

Nach mehreren Anläufen konnte im September endlich der Festakt des BDF zur Ehrung der Ivenacker Eichen und der sie betreuenden Forstleute stattfinden. Coronabedingt wurde das Waldgebiet des Jahres 2020 verlängert bis 2021, und ebenfalls bedingt durch die Veranstaltungseinschränkungen fand der Festakt nun spät im zweiten Jahr statt. Zur Erinnerung: Der Ivenacker Wald ist ein altes Weidewald-Gebiet mit Uralteichen, wo die historische Waldweide mit verschiedenen Tierarten (Damwild, Mufflon, Turopolje-Schweine und Konik-Pferde) wieder auflebt. Die mächtigen Eichen werden erhalten und der Öffentlichkeit schonend zugänglich gemacht. „Nach dem Internationalen Jahr der Wälder 2011 haben wir zur Verstetigung der Aufmerksamkeit auf das Thema Wald begonnen, die Waldgebiete des Jahres auszuweisen“, erzählt Bundesgeschäftsführerin Ines von Keller. „Der Erfolg gibt uns recht. Viel wichtiger ist aber die deutlich gestiegene Nachfrage und Anerkennung dessen, was unsere Wälder alles können.“ Rund einhundert

TeilnehmerInnen, darunter verschiedene Abgeordnete und Vertreter verschiedener Organisationen vom Waldbesitzer- bis zum Tourismusverband, verfolgten auf der Veranstaltung die Beiträge der politischen Vertreter und zwei Diskussionsrunden, bevor es zu den Ehrungen überging.

„Als Berufsverband würdigen wir mit der Auszeichnung besonders die Leistung des örtlichen Forstpersonals“, so BDF-Bundesvorsitzender Ulrich Dohle in seiner Begrüßung. „Oft wird vergessen, wie viel Arbeit und Herzblut in der Betreuung unserer Wälder steckt. Für den Wald, den sich unsere Gesellschaft für die Zukunft wünscht, werden wir nicht ohne eine genügende Anzahl gut ausgebildeter und motivierter Fachleute für den Wald auskommen.“

Bereits am Vormittag unterzeichnete Landwirtschaftsminister Dr. Till Backhaus die „Ivenacker Erklärung“ – wir drucken diese gerne im Anschluss an diesen Artikel ab. Nach dieser Erklärung soll der Landeswald in Vorbildfunktion für andere Waldbesitzarten künftig als Dauerwald bewirtschaftet werden. Der Wald soll nach ökologischen Kriterien noch vielfältiger, gemischter und standortbezogen auch kleinflächiger gestaltet werden. Diese Entscheidung bezeichnete Dr. Lebrecht Jeschke, einer der Väter des Nationalparkprogrammes in Mecklenburg-Vorpommern, während des nachmittäglichen Festaktes als eine Sensation.

## Steigende Wertschätzung für Wälder

Der Stavenhagener Bürgermeister, der Vize-Landrat und die Vorsitzende des Agrarausschusses im Landtag wiesen mit unterschiedlichen Worten auf die Bedeutung und die gestiegene Nutzung des Waldes durch die Bevölkerung hin. Der Wald habe neue Fans bekommen, die in der Corona-Zeit, statt in den Flieger zu steigen, ihre Auszeit im nahen Wald nahmen. Hier sei an sogenannten Hotspots auch eine Lenkung zu überlegen.

Die Ivenacker Eichen sind laut Impulsvortrag von Staatssekretär Dr. Jürgen Buchwald ein Schatz für das Bundesland Mecklenburg-Vorpommern, der seit Wiedereinrichtung des Tiergartens im Jahr 1974 kontinuierlich gehoben wurde. „In den letzten 50

Jahren wurde viel erreicht“, stellte Buchwald fest. „Ohne den Einsatz zahlreicher Forstleute hätten sich die Ivenacker Eichen nicht so entwickelt.“ Die Entwicklung gehe weiter. Mit der Sanierung des Schlosses, dem Umzug des Forstamtes in den Marstall sei künftig auch der frühere Landschaftspark wieder besser erkennbar. „Das alles dient dann nicht nur, wie früher, den Mächtigen und Reichen, sondern ist zugänglich für alle Bürgerinnen und Bürger.“

## Ehrung für Engagement in der Umweltbildung

Für seinen langjährigen Einsatz in der Öffentlichkeitsarbeit und Waldpädagogik wurde Forstwirtschaftsmeister Jörg Hellwig durch Ralf Hecker, Forstamt Stavenhagen, mit einem Präsent ausgezeichnet. „Jörg Hellwigs unverwechselbare Art begeistert die Besucher, er ist offen für neue Ideen, zuverlässig und dabei stets gut gelaunt“, so Ralf Hecker. Seit fast zwanzig Jahren engagiert sich Hellwig, der die Qualifikation zum zertifizierten Waldpädagogen erworben hat, im und für den Ivenacker Tiergarten. Etwa 6.000 Kinder und Jugendliche nutzen jährlich die Umweltbildungsangebote des Forstamtes.

Die Waldpädagogik-Partner der „ersten Stunde“, die regelmäßig die Umweltbildungsangebote unter den Ivenacker Eichen wahrnehmen, bekamen vom BDF ein Bücherpaket. „Waldwissen direkt im Grünen zu vermitteln, ist uns ein wichtiges Anliegen“, betonte der BDF-Landesvorsitzende Peter Rabe. Ausgezeichnet wurden eine Kindertagesstätte und zwei örtliche Schulen. Ein Schulleiter wies darauf hin, wie wichtig es sei – neben dem Wissen über Bäume und Tiere –, in den Schülerinnen und Schülern das Staunen über die monumentalen Ivenacker Eichen zu wecken.

## Blick zurück und nach vorn

In zwei Gesprächskreisen diskutierten Fachteilnehmer die Themen „Hutewald“ und „Visionen für Ivenack“. Einen Rückblick auf die Entwicklung nahmen Dr. Lebrecht Jeschke, ehemaliger Leiter des Nationalparkamtes, und Fritz Rüchel, ehemaliger Oberförster von Stavenhagen. Das heutige Interesse an den Ivenacker Eichen habe man früher nicht erahnt. Eine Steigerung der Besucherzahlen dieses historischen Denkmals, welches in Deutschland keine Parallele habe, sei nicht unbegrenzt möglich.

Dynamischer wurde es in der Gesprächsrunde zu den Visionen für Ivenack. Der örtliche Bürgermeister stellte verschiedene Ideen für die Zukunft vor. Wichtig sei für ihn zunächst die Anerkennung als „Tourismusort“, um über eine dann mögliche

Kurabgabe Geld zur Verbesserung der touristischen Infrastruktur einzunehmen. Der Vertreter der Naturschutzbehörde wies darauf hin, dass man mit dem Forstamt 200- bis 400-jährige Eichen ausgesucht habe, die als Hutewald der Zukunft entwickelt werden sollen. Forstamtsleiter Hecker betonte, dass sich die Landesforsten als Hüter der Ivenacker Eichen verstehen, wobei die Infrastruktur bei den jetzigen Besucherzahlen „ausgereizt“ sei. Auch im Ivenacker Wald selbst seien 100-jährige Eichen ausgewiesen worden, die als Hutewald-Anwärter entwickelt werden sollen, damit auch in ferner Zukunft hier weiterhin mächtige Eichen stehen werden.

Zum besseren Verständnis: Die Besucherzahl der Ivenacker Eichen mit Tierpark, Ausstellung und Baumwipfelpfad steigt von jährlich hunderttausend Besuchern auf aktuell einhundertzwanzigtausend. Die Tourismusverantwortlichen rechnen mit etwa einhundert Euro, die ein Gast pro Tag in der Region ausgibt.

## Ehrung

Am Ende der Veranstaltung überreichte BDF-Bundvorsitzender Ulrich Dohle die Auszeichnung zum Waldgebiet des Jahres an die anwesenden Beschäftigten des Forstamtes Stavenhagen. „Die Ivenacker Eichen mit ihrer 1.000-jährigen Geschichte zeigen in die Zukunft. Sie sind eine Arche Noah der Artenvielfalt. Sie zu erhalten und zu entwickeln war und ist nur möglich durch das Wirken der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Forstamtes Stavenhagen.“ Eigens angereist waren Vertreter des Regionalforstamtes Ruhrgebiet, die die Wanderplakette vom vorigen Waldgebiet des Jahres 2019 „Urbane Wälder Rhein/Ruhr“ nun an das Forstamt Stavenhagen weitergaben.

## Neun Waldgebiete des Jahres

Das Waldgebiet des Jahres wird seit 2012 vom BDF ausgerufen. 2012 wurden der Meulenzee an der Mosel, 2013 der südniedersächsische Solling und 2014 der Schönbuch bei Tübingen ausgezeichnet. Es folgten 2015 der Berliner Grunewald, dann 2016 der Usedomer Küstenwald. 2017 wurde der Frankenwald in Oberfranken und 2018 der Wermisdorfer Wald zwischen Dresden und Leipzig als Waldgebiet des Jahres ausgerufen. Nach den Urbanen Wäldern Rhein/Ruhr im bevölkerungsreichen Ruhrgebiet im Jahr 2019 folgten 2020 die Ivenacker Eichen. Wegen der Corona-Einschränkungen entschloss sich der BDF, die Auszeichnung auch für 2021 aufrechtzuerhalten. Damit erhielt zum zweiten Mal ein Wald in Mecklenburg-Vorpommern diese Auszeichnung des Bundes Deutscher Forstleute. Weitere Informationen finden Sie unter [www.bdf-online.de/waldgebiet-des-jahres/2020-2021](http://www.bdf-online.de/waldgebiet-des-jahres/2020-2021).





# Impressionen des Tages

Vor dem Panorama der 1.000-jährigen Eichen überreicht Ulrich Dohle beim Pressetermin Ralf Hecker (2. v. l.), Leiter des Forstamts Stavenhagen, die Auszeichnungsurkunde der Ivenacker Eichen zum Waldgebiet des Jahres 2020–2021. Dabei sind Helen Andrews (l.) und Jörg Hellwig (r.) vom Forstamt Stavenhagen.



Peter Rabe, Landesvorsitzender des BDF Mecklenburg-Vorpommern (r.), erläutert Dr. Till Backhaus, Minister für Landwirtschaft und Umwelt Mecklenburg-Vorpommern, und Ulrich Dohle, BDF-Bundesvorsitzender (l.), am Vormittag der Auszeichnung der Ivenacker Eichen als Waldgebiet des Jahres 2020–2021 die Besonderheiten der Waldgebietes.



Forstminister Dr. Till Backhaus und Manfred Baum (Landesforstchef Mecklenburg-Vorpommern) bei der Unterzeichnung der Ivenacker Erklärung



# WALDGEBIET DES JAHRES



Die Laudatio hielt der Bundesvorsitzende Ulrich Dohle, er hob insbesondere das Engagement des Teams im Forstamt Stavenhagen im Bereich Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit hervor.



Über 100 Gäste erlebten in coronakonformer Sitzordnung die Auszeichnung der Ivenacker Eichen in der Traditionshalle Ivenack.



Peter Rabe, Landesvorsitzender BDF Mecklenburg-Vorpommern, begrüßt die Gäste. Für ihn ist es kein Wunder, dass bereits zum zweiten Mal ein Waldgebiet des Jahres in M-V ausgezeichnet wird ...



Die erste Gesprächsrunde zum Thema Hutewald moderierte Martina Scheller mit Fritz Rüchel (ehemaliger Leiter des Forstamts Stavenhagen), Dr. Lebrecht Jeschke (Botaniker und Naturschützer der ersten Stunde) und Martin Rosch (Jagdverband Demmin e. V., v. l.).



Staatssekretär Dr. Jürgen Buchwald hielt die Festrede zum Thema „Ivenack – alte Eichen für die Zukunft“.



Teilnehmer der zweiten Gesprächsrunde zum Thema „Visionen Ivenack“: Bert Balke (Geschäftsführer Tourismusverband Meckl. Seenplatte), Mike Hartmann (Untere Naturschutzbehörde Landkreis Meckl. Seenplatte), Roy Lüth (Bürgermeister Ivenack) und Ralf Hecker (Leiter Forstamt Stavenhagen, v. l.).

# Wald schafft *Zukunft!*

V. l. n. r.: Ulrich Dohle,  
BDF-Bundesvorsitzender,  
Dr. Till Backhaus,  
Forstminister in  
Mecklenburg-Vorpom-  
mern, Peter Rabe,  
Landesvorsitzender BDF  
Mecklenburg-  
Vorpommern



**„Ivenacker Erklärung“ des Ministers für Landwirtschaft und Umwelt, Dr. Till Backhaus, anlässlich der Auszeichnung der „Ivenacker Eichen“ als Deutsches Waldgebiet des Jahres durch den Bund Deutscher Forstleute am 9. September 2021:**

Die Ivenacker Eichen sind das Deutsche Waldgebiet des Jahres 2021. Dieses Waldgebiet mit seinen 1000-jährigen Eichen steht in einmalig beeindruckender Weise sinnbildlich für die Verbundenheit des Waldes mit den Ansprüchen des Menschen. Wir Menschen gestalten seither die Wälder und nehmen Einfluss auf deren Entwicklung. Angesichts der Auswirkungen des Klimawandels auf den Wald hat diese Tatsache eine neue Dimension erreicht. Die ökologische Krise des Waldes ist ein drastisches Zeugnis des Klimawandels. Es bedarf daher unaufschiebbar unseres entschlossenen politischen und forstpraktischen Handelns, um den Wald als Lebensgrundlage für uns zu erhalten. Der Wald selbst kann ein „Klimaretter“ sein, wenn wir seine ökologischen Grundlagen beachten und diese bei seiner Nutzung zu seinem Schutz erhalten. Dieses Ziel wird erreicht werden, wenn ein gesamtgesellschaftlicher Prozess zu einer ganzheitlich nachhaltigen Entwicklung gelingt. Der Wald als „Multitalent“ kann hier 300 Jahre nach der Entdeckung der forstlichen Nachhaltigkeit als sinnstiftendes Vorbild dienen. Für seine nachhaltige Nutzung und seinen Schutz werden die folgenden Handlungsfelder und Vorhaben benannt.

Es gilt, diese unverzüglich auf den Weg zu bringen.

- Der Wald in Mecklenburg-Vorpommern soll aufgrund seiner vielfältigen Leistungen und Wirkungen erhalten und zukunftsfähig entwickelt werden. Oberste Priorität hat dafür der Erhalt und die Förderung seiner natürlichen Resilienz und Resistenz, insbesondere im Zusammenhang mit den Herausforderungen des Klimawandels.
- Bei der Waldbewirtschaftung kommen dem Schutz der natürlichen Grundlagen und der

Sicherung der ökologischen Prozesse des Waldes große Bedeutung zu. Die Förderung des natürlichen Wasserhaushaltes, die Verbesserung des Waldinnenklimas, des Waldbodenschutzes und der natürlichen Waldverjüngung ist dabei ein wichtiger Aspekt.

- Neben der weiter zu steigernden Waldmehrung im Land sind die Maßnahmen im Wald insbesondere auf die Klimaschutzeffekte (CO<sub>2</sub>-Senke) zu prüfen und auszurichten. Dabei spielen auch Holzprodukte als Kohlenstoffspeicher eine wichtige Rolle.
- Damit der Wald auch für künftige Generationen dauerhaft eine hohe Lebensqualität und vielfältige Nutzungspotenziale ermöglicht, sollen die Wälder vorrangig dauerwaldartig entwickelt werden. In diesem Sinne werden für den Landeswald die bisherigen Grundsätze und Ziele einer Naturnahen Forstwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern weiterentwickelt. Der Wald soll nach ökologischen Kriterien noch vielfältiger, gemischter und standortbezogen auch kleinflächiger bewirtschaftet werden, um arten- und strukturreiche Wälder zu fördern.
- Betriebswirtschaftliche Ziele sind im Landeswald weiterhin wichtig, müssen aber der Sicherung der Funktionsvielfalt und ökologischen Stabilität des Waldes dienen. Hierzu sind die Ökosystemleistungen angemessen zu honorieren.
- Das Land Mecklenburg-Vorpommern stellt für diese Aufgaben als Daseins- und Zukunftsvorsorge die Rahmenbedingungen sicher. Diese forstpolitische und waldbauliche Jahrhundertaufgabe soll unter Beibehaltung der Einheitsforstverwaltung in ihrer flächigen Struktur erfolgen.
- Für diese erheblich steigenden Anforderungen sind mehr Forstfachleute erforderlich und zu qualifizieren. Das Land wird insbesondere im Bereich des Waldumbaus im Klimawandel sowie der weiteren Gemeinwohlaufgaben für den Wald und die Menschen vor Ort die Kapazitäten erweitern.
- Um die forstlichen und walddpolitischen Ziele in der Gesellschaft zu verbinden, soll die aktuelle Initiative „Unser Wald in Mecklenburg-Vorpommern“ fortgesetzt werden. Schwerpunkte sind neben der Waldmehrung eine gesteigerte Bürgerpartizipation und ein breites Engagement der Landesforst auch in den Bereichen Bildung, Tourismus sowie Wald und Gesundheit.
- Für alle Altersgruppen sollen die Bildungs-, Gesundheits- und Freizeitangebote im Wald wei-



terentwickelt werden. Hierzu können Waldkindergärten und waldpädagogische Angebote für Schulen dienen und das Angebot an Kur- und Heilwäldern erweitert werden.

Der Wald ist unsere Zukunft. Es bedarf auf Basis dieser forstpolitischen Weichenstellungen vor allem des regionalen Zusammenwirkens der Gemeinden und Städte, der Waldbesitzenden, aller am Wald interessierten BürgerInnen und der Moderation durch Forstfachleute, um diese Zukunft zu gestalten.

ten. Ein stabiler neuer Dauerwald ist eine Daueraufgabe – sie ist heute anzupacken, heute für uns und für nachkommende Generationen. ■

*Ivenack, am 9. September*

*Dr. Till Backhaus, Minister für Landwirtschaft und*

*Umwelt Mecklenburg-Vorpommern*

*Ulrich Dohle, Bundesvorsitzender*

*Bund Deutscher Forstleute*

*Peter Rabe, Landesvorsitzender MV,*

*Bund Deutscher Forstleute*

## Dauerwald 2.0 als Daueraufgabe

# Gedanken zur Weiterentwicklung der Dauerwaldumsetzung

Vor 99 Jahren veröffentlichte der Direktor der Eberswalder Forstakademie, Ofm. Prof. Dr. Alfred Möller, sein Hauptwerk zum Dauerwald. Das Konzept kann aus heutiger Sicht als logische Konsequenz und Kind seiner Zeit betrachtet werden: Waren doch am Ende des Ersten Weltkrieges Übernutzungen, kahlschlagdominierte Waldschutz- und Verjüngungsverfahren, vorratsarme Betriebsklassen der großen Erstaufforstungswellen, Reinbestandswirtschaft und Voll- bzw. Ganzbaumnutzung an der Tagesordnung. In der Forstwissenschaft stand die Bodenreinertragslehre (Faustmann, Preßler) der Waldreinertragslehre (Gayer, Möller) diametral gegenüber. Nach Möllers Auffassung sollte der Wald dauerhaft als Produktionssystem erhalten werden, ohne dessen holistisch betrachteten Organismus (resp. Ökosystem) zu unterbrechen. Die Holzerzeugung stand hierbei im Vordergrund.

Nach der Veröffentlichung und dem Ableben Möllers im Jahr 1922 wurde der Dauerwaldbegriff schließlich zu einer von vielen Fachkollegen aufgenommenen und verflachten Lehre (Röhrig et al. 2006). Aus dem intensiven literarischen Streit ergab sich keine klare Definition, und der Begriff „naturgemäßer Wirtschaftswald“ trat seit Mitte der 1930er Jahre an seine Stelle (Burschel & Huss 1997). Nach einer kurzen nationalsozialistischen Adaption erfuhren die Ansätze Möllers ab den 1950er-Jahren beispielsweise Weiterentwicklungen durch die ANW oder in der DDR (erwähnt sei v. a. die Erzielung angepasster Wildbestände).

Dauerwald und naturgemäße Waldwirtschaft stehen für viel, aber vor allem für Kahlschlagverzicht und für mehrschichtigen Bestandaufbau (Annig-

höfer et al. 2021), indem auf Lichtungszuwachs und Starkholzproduktion gesetzt wird (Burschel & Huss 1997). Derzeit ist der Dauerwald namentlich bspw. Bestandteil der Waldbaukonzeption von Sachsen-Anhalt, Baden-Württemberg, dem Saarland und perspektivisch von Mecklenburg-Vorpommern, aber auch andere Landesforstverwaltungen nahmen seit den 1980er-Jahren einige der fünf technischen Teilziele Möllers in ihre Richtlinien auf: Gleichgewichtszustand durch Einzelbaumnutzung ohne unnötige Systemstörungen, Mischbestockung, Bodenschutz und -pflege, Ungleichaltrigkeit und Werterzeugung am Holzvorrat.

Der Dauerwaldbegriff ist aber auch viel kritisiert worden: Neben fehlender Praxistauglichkeit, lichtökologischen Defiziten und Dogmatismus werden auch „Spielereien“ wie eichelbefüllte Häherkästen oder Hiebsopfer im Hauptbestand zugunsten des Unterstandes mit ihm assoziiert. Oder bewusst provokativ: Eine Bilderbuchforstwirtschaft, die den Baumstamm „aus dem Wald streichelt“ und natürliche Prozesse ohne jedweden Zeitdruck abwartet, mit kombinierten pferdegestützten Holzernteverfahren scheinbar ohne Arbeitssicherheitsbedenken oder Fachkräftemangel und bei der Baumartenwahl vorrangig mit Schattbaumarten agiert, wird aktuellen Herausforderungen unserer Zeit nicht gerecht.

Im Gegensatz zu der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg steigen die heimischen Holzvorräte und Waldflächen heute an und eine natürliche Verjüngung herrscht zu 85 % vor – zumindest bis zur letzten Bundeswaldinventur (BMEL 2018). Einschichtige Wälder kommen noch auf einem Drittel der Fläche vor, ein Viertel sind Reinbestände. Forstplanungen

und weitere Inventuren belegen großflächig eine flächen-, vorrats- oder wertmäßige Nachhaltigkeit. Allerdings werden gesellschaftlich zunehmend andere Ökosystemleistungen jenseits der Holzherzeugung nachgefragt. Unsere Waldgesetzgebung, Zertifizierungssysteme sowie die gute fachliche Praxis schränken Kahlschläge, eine nicht standortgerechte Baumartenwahl oder Ganz- und Vollbaumnutzungen ein. Jedoch sind bis Ende 2020, beginnend mit den Extremwetterereignissen im Jahr 2017, rund 277.000 Hektar heimischen Waldes waldschutzbedingt kahlgeschlagen oder massiv geschädigt (BMEL 2021). Auch wenn Erkenntnisse zur Epigenetik Hoffnung auf Anpassung der Wälder an den Klimawandel geben, legt das Tempo der Klimaveränderungen einen vervierfachen Waldumbau nahe, um Hochrisikobestände zumindest bis 2050 fit für die Zukunft zu machen (Bolte et al. 2021). Die Forstwissenschaft diskutiert demzufolge eine „assisted migration“, um den Walderhalt in Zukunft zu sichern. Dem steht die „close to nature forestry“ gegenüber.

Eine Weiterentwicklung des Dauerwaldgedankens (nach der Prägung des Begriffs im Jahr 1922 wäre eine Erbpacht nach 99 Jahren ohnehin ausgelaufen) benötigt für die Forstpraxis heute weniger Arbeiten an seiner Begrifflichkeit als vielmehr an seiner lageangepassten Umsetzung. Insbesondere sollen die folgenden Spiegelstriche das Möller'sche Produktionsziel Holz(wert)herzeugung um weitere Ökosystemleistungen wie Biodiversität, Kohlenstoffspeicher (Festlegung und Ersatz), Wasser (Speicherung und Grundwasserbildung) sowie Bestäubung (Insektenschutz) erweitern und operationalisieren:

- Längere Zeiträume / mehrere Generationen Dauer bei der Überführung von Altersklassen-Reinbeständen (schwacher Standorte) hin zu dauerwaldartigen Strukturen, die kurzfristige Vorratsabsenkungen erlauben: Voran-, Nachan- oder Unterbaumaßnahmen erfordern ungleichmäßige Schirm- oder Femelhiebe, um eine Durchmesser- und Höhengreife im Folgebestand zu erhalten sowie eine kritische Durchsicht des vormaligen Unterstandes (z. B. Hähereichen), der zum Nachwuchs übernommen werden soll.
- Schlagweises und einzelbaumweises Vorgehen nebeneinander, um durch verschiedene Eingriffsformen bzw. Hemerobiestufen eine bestandesweise Behandlung zwecks Massensortimentsproduktion (v. a. Sägeabschnitte) unter Beibehaltung von Revierstrukturen (Fachkräftemangel) weiterhin zu ermöglichen.
- Möglichkeit eines Baumartenwechsels durch Pflanzung oder Saat, wenn durch Anflug oder Aufschlag kein geschlossener standortgerechter Nachwuchs erwartet werden kann – auch um Herkünfte oder Baumarten einzuführen, die den Klimawandel breitengeografisch antizipieren (ggf. Abweichung von starren, vergangenheitsge-

prägten Herkunftsgebietsempfehlungen), ohne historisch alte Waldstandorte in Gänze zu überprägen.

- Standortgerechte Baumartenwahl, die verstärkt auf alternative (häufig insektenbestäubte, vormalig seltener) Baumarten wie Eberesche, Elsbeere, Spitz- und Feld-Ahorn, Flatter- und Feld-Ulme, Mehlbeere, Schwarzpappel, Hainbuche, Weißtanne sowie Eibe zurückgreift, ohne innige Mischungen anzulegen, um die Förderung einer kleinflächigen intraspezifischen Konkurrenz und hohen Baumqualität zu erreichen.
- Zur Sicherung der Habitatkontinuität von lichtbedürftigen Eichen-, Erlen- und Birkenbeständen, die viele ökologische Nischen eröffnen und auf die sich viele Arten spezialisiert haben, sind sorgsam abgewogene und planvoll ausgeführte Kleinkahl- oder Saumschläge mit ausreichender Bodenbearbeitung nötig, weil zufällig auftretende Störungen keine räumliche oder zeitliche Garantie einer gesicherten Verjüngung von Lichtbaumarten eröffnen.
- Ergänzung der Zukunftsbaum-Auswahl nach Aspekten der Vitalität, Qualität und Lage um die räumlich geordnete (Bestandesränder, Horste) und gleichzeitige Auswahl von Zukunftshabitatbäumen, um bereits in jungem Bestandesalter naturschutzrelevante Strukturen zu erhalten.
- Starkholzproduktion nur bei Wertholzträgern (baumindividuelle Zielstärke in Abhängigkeit der Qualität) unter Berücksichtigung von Restriktionen des Marktes („Sägefenster“).

Am wichtigsten wäre vor allem, niemals alle privaten und öffentlichen Wälder durch Erlasse oder Förderrichtlinien einem System strikt zu unterwerfen – örtliche Abweichungen oder Anpassungen führen bei einer steigenden Strukturvielfalt auf Bestandesebene erst dann auch zu einer Abwechslung auf Landschaftsebene. Echte Diversität gibt es nur durch Diversifizierung.

Eine Befassung mit dem Dauerwaldmodell 2.0 nicht erst anlässlich der Ankunft des Klimawandels ist eine große Chance für Forstbetriebe und -verwaltungen – egal ob dieses Waldbaukonzept bereits in ihren Richtlinien auftaucht. Mit dem Begriff des Toleranzmodells ist bei der Weiterentwicklung „des“ Dauerwaldes ein guter Hinweis darauf gegeben, dass Freiheit zum Handeln im Örtlichen wichtiger sein wird als bisher. Eine breite forstliche Basis ist also gefragt, die Erfahrungen, gepaart mit Neuerungsgestalt, vorfindet und an den Tag legt. Somit ist die Auseinandersetzung mit der angepassten Dauerwaldumsetzung ein gutes Feld für den BDF. ■

*Ulrich Dohle*